

beim Ueberlandwerk Gumbinnen 11 Landkreise, und beim Ueberlandwerk Osterode 8 Landkreise. Von den 31 Landkreisen beteiligten sich an den drei Ueberlandwerken bis zum Schluß des dritten Geschäftsjahres 20 Landkreise. Die Aufgabe des Ostpreußenwerks beschränkte sich zufolge dessen lediglich auf den Bau und Betrieb der Kraftwerke und des 60 kV-Fernleitungsnetzes einschließlich der Hauptumspannwerke, auf die Stromlieferung an die drei Ueberlandwerke, an die Landkreise Elbing und Marienburg und die Stadt Elbing. Außerdem wurde ein Stromaus-tauschvertrag mit der Stadt Königsberg abgeschlossen. Die Stromlieferung an die kreisangehörigen Städte, soweit sie kein eigenes Werk besaßen, blieb Aufgabe der drei Ueberlandwerke. Gemeinschaftlich mit der Firma Dyckerhoff & Widmann in Bibrich a. Rhein gründete das Ostpreußenwerk die Ostdeutsche Schleuderbetonwerk G.m.b.H. zur Herstellung von Schleuderbeton-masten, zunächst für den ausschließlichen Bedarf des Ostpreußenwerks. An dem Gesellschafts-kapital von 1 Million Mark war das Ostpreußenwerk mit 40% und die Firma Dyckerhoff & Widmann mit 60% beteiligt. Um den Ange-stellten des Ostpreußenwerks Wohngelegenheiten zu schaffen, wurde ferner die Gesellschaft für Kleinwohnungsbau G.m.b.H. gegründet, an dem das Ostpreußenwerk als Hauptgesellschafter be-teiligt war. Es wurden fünf Wohnhäuser in Kö-nigsberg gebaut mit etwa 30 Wohnungen, die sämtlich bezogen wurden. Das ursprünglich auf-gestellte Bauprogramm des Ostpreußenwerks mußte infolge der fortschreitenden Geldentwer-tung und der dadurch bedingten Geldbeschaf-fungsschwierigkeiten eingeschränkt werden. Als endgültiges Bauprogramm für den ersten Bau-abschnitt wurde im Oktober 1922 festgelegt:

1. Die Fertigstellung der Kraftwerksbauten in Friedland und Gr. Wohndorf;
2. Der Bau der Umspannwerke Friedland, Cosse, Creuzburg, Elbing, Marienburg, Insterburg, Rastenburg;
3. Der Bau von etwa 350 km 60 kV-Leitungen, und zwar von Friedland nach Kö-nigsberg, von Friedland nach Creuzburg, von Königsberg nach Creuzburg, von Creuzburg nach Elbing (Doppelleitung), von Friedland nach Rastenburg, von Fried-land nach Insterburg (Doppelleitung), außerdem der Bau einer 15 kV-Leitung von Elbing nach Marienburg.

Der Bau des Dampfkraftwerks Elbing wurde zunächst zurückgestellt. Die in Friedland ge-schaffene provisorische Wasserkraftanlage konnte

im Oktober 1922 dem Betrieb übergeben werden. Das von der Stadt Gumbinnen übernommene und vom Ostpreußenwerk ausgebaute Kraftwerk Gum-binnen deckte den vorläufigen Strombedarf des Ueberlandwerks Gumbinnen gemeinschaftlich mit einer vom Ostpreußenwerk erworbenen Wasser-kraftanlage in Goldap. Die provisorische Wasserkraftanlage in Friedland konnte nicht nur den gesamten Strom für die Baustelle und das Schleuderbetonwerk liefern, sondern darüber hin-aus noch ca. 300 000 kWh an das Ueberlandwerk Königsberg und die Stadt Königsberg abgeben. Zur vorläufigen Versorgung der südwestlichen Kreise wurde im Anschluß an eine vorhandene Dampfzentrale durch Aufstellung von Dieselmotoren ein provisorisches Kraftwerk Osterode ge-schaffen und am 18. 1. 1923 dem Betrieb über-geben. Die 60 000 Volt-Leitung von Friedland nach Königsberg wurde im Januar des gleichen Jahres in Betrieb genommen und zwar bis zur Fertigstellung der Umspannwerke Friedland und Cosse mit 15 kV zur Uebertragung des in der provisorischen Wasserkraftanlage Friedland er-zeuigten Stromes nach Königsberg. Die 60/15 kV-Umspannwerke wurden projektreif gemacht, die Bauarbeiten vergeben und die Inneneinrich-tung bestellt. Der Bau der 60 kV-Strecken wurde ebenfalls vorbereitet und das Material bestellt, sowie die Bauaufträge vergeben.

Die Durchführung des im Oktober 1922 für den ersten Bauabschnitt festgelegten Baupro-gramms stieß im vierten Geschäftsjahr, das vom 1. 4. 1923 bis 31. 3. 1924 lief, auf sehr erheb-liche Schwierigkeiten, die durch die dauernd sich steigernde Geldentwertung hervorgerufenen Un-ruhen in der Arbeiterschaft führten des öfteren zu Streiks der Bauhandwerker. Außerdem machte sich der Mangel an gelernten Bauarbeitern beim Bau der Hochbauten empfindlich bemerkbar; da-zu kam der auch für Ostpreußen ungewöhnlich lange und schneereiche Winter, der alle Bau-arbeiten, besonders aber die Leitungsbauten, außerordentlich erschwerte. Trotzdem gelang es, die Bauten so zu fördern, daß der Betrieb teilweise schon im laufenden Geschäftsjahr auf-genommen werden konnte und daß die anderen Teile am Ende des Geschäftsjahres kurz vor der Inbetriebsetzung standen. Die Tiefbauten in Friedland und Gr. Wohndorf waren bis No-vember 1923 soweit gefördert, daß das Herbst-wasser zur Füllung der Staubecken benutzt und nach Fertigstellung der Betrieb aufgenommen werden konnte. In Friedland kam die erste Turbine Anfang März in Betrieb, die zweite und dritte waren bis Ende dieses Geschäftsjahres nahezu betriebsbereit. Die vierte Turbine sollte anfangs des Sommers dem Betrieb übergeben